

menologisches Durchstoßen zur Erlebnis- und Existenzschicht läßt naturgemäß den Aufweis homologer (formal-identischer) Topoi hinter sich zurück. Vielmehr gilt es, nach der diesen zugrunde liegenden Grunderfahrungen bzw. Daseins-haltungen zu fragen. Aus dieser Perspektive ergibt sich ein mehrschichtiges Beziehungsgefüge zwischen AT, Apokalyptik und Gnosis (51—83). Während die beiden ersten Größen eine geschichtlich-teleologische, also zeitliche Denkstruktur besitzen, versteht sich die Gnosis in ungeschichtlich-statischer und räumlicher Weise. Ein Vergleich des gnostischen Idealtypus (67ff.) mit AT und Apokalyptik weist dagegen unter dem Gesichtspunkt des Existenzverständnisses überraschende Analogien auf (z. B. radikaler Pessimismus, totale Entgöttlichung von Welt und Geschichte usw.). Dies so von SCHMITHALS herausgearbeitete Existenzverständnis wird anschließend auf die in der Forschung lebhaft diskutierte Frage nach den religionsgeschichtlichen Beziehungen der jüdischen Apokalyptik angewandt. SCHMITHALS vergleicht die Daseinshaltung von Parsismus und Judentum und gelangt zu dem Resultat, daß zwar Themen, Motive und Bilder teilweise aus der iranischen Religionsgeschichte stammen, das Existenzverständnis jedoch dem Zoroastrismus diametral entgegengesetzt ist (optimistische Welteinschätzung!). Nachdem eine „Ableitung“ aus der persischen Religionswelt sich im wesentlichen als nicht zutreffend erwiesen hat, geht SCHMITHALS dem innerjüdischen Ursprung der Apokalyptik nach (95—114), wobei er resümiert: „Die apokalyptische Daseins-erfahrung erwächst nicht aus einem traditionsgeschichtlichen Prozeß, sondern entspringt unableitbar aus der existentiellen Begegnung mit der Wirklichkeit und bestimmt ihrerseits die Entwicklung des Prophetismus“ (111).

Neben einem forschungsgeschichtlichen Rückblick (37—51) findet sich eine Analyse der Beziehungen von „Apokalyptik und Christentum“ (114—130) sowie eine Untersuchung zentraler apokalyptischer Vorstellungen („Messias und Menschensohn“, 130—141). Hierauf folgt ein Kapitel über „Die apokalyptische Literatur“ (142—161), das eigentlich an den Anfang gehört hätte und hier etwas nachklappt. In gebotener Kürze werden die wichtigsten apokalyptischen Schriften vorgestellt. Im letzten Abschnitt geht es um „Die geschichtlichen Wirkungen der Apokalyptik“ (161—188), die bis hin zu KARL MARX verfolgt werden. Ein sorgsamer Vergleich deckt erstaunliche Parallelen sowie tiefgreifende Unterschiede in der Anthropologie auf; denn während MARX idealistisch mit dem „Guten“ im Menschen rechnet, das „durch die gesellschaftlichen Prozesse nur überdeckt“ (186) sei, gehen AT und Apokalyptik vom Sünder-Sein des Menschen aus, der „sich deshalb nicht selbst aus der Verfallenheit an das Böse zu befreien (vermag)“ (187).

Das ausgezeichnete und an vielen Stellen wahrhaft phänomenologische Werk wird abgeschlossen durch ein Literaturverzeichnis (189) sowie durch einen Nachweis der benutzten Quellen. Dem Religionswissenschaftler fällt auf, daß die skandinavische Forschung nicht genügend berücksichtigt wurde (z. B. die Arbeiten GEO WIDENGRENS).

Weiden/Köln

Udo Tworuschka

Vischer, Lukas: *Veränderung der Welt — Bekehrung der Kirchen.* Denkanstöße der Fünften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi. Verlag Otto Lembeck/Frankfurt 1976; 111 S.

Der bekannte Schweizer reformierte Theologe und Direktor des Sekretariats für Glauben und Kirchenverfassung legt hier eine Interpretation der Schwerpunkte der Vollversammlung des ÖRK vor. Die vier Kapitel des Buches greifen

die Themen auf: I. Das gemeinsame Zeugnis der Kirche; II. Dialog; III. Welche Gesellschaft?; IV. Konziliare Gemeinschaft. — VISCHER weiß, daß Nairobi schwieriger zu interpretieren ist als die Vollversammlungen von Amsterdam, Evanston, Neu-Delhi und Uppsala; vor allem, weil der Inhalt der Fünften Vollversammlung wesentlich in der Begegnung, dem Austausch, der Erfahrung der Gemeinschaft lag. Bekenntnis, Bekennen, Verkündigung des Evangeliums und Evangelisten standen im Mittelpunkt von Nairobi, und diese Bereitschaft zum gemeinsamen Zeugnis stellte einen Durchbruch dar, der in dieser Form auf früheren Vollversammlungen so nicht vorhanden war. Darin spiegelt sich eine wachsende Gemeinschaft unter den Kirchen, von der zugleich auch die sterile Auseinandersetzung der letzten Jahre um das Verhältnis zwischen geistlichem und sozial-politischem Auftrag überwunden werden kann. Der Vollversammlung ging es um „die Kirche als Gemeinschaft, als Ort, an dem der Glaube entsteht und gelebt wird; der Boden, aus dem die erforderlichen Früchte wachsen können, die Quelle für die Vitalität, die für das Zeugnis unerlässlich ist. Das spontane Bewußtsein dafür, wie notwendig die Gemeinschaft gerade in den kommenden Jahren sein wird, ist wohl auch der tiefste Grund, warum Konflikte — wenn möglich — vermieden wurden. Die Vollversammlung war weit mehr an der konstruktiven Aufgabe interessiert, wie Gegensätze bewältigt und Auseinandersetzungen in geregelte Bahnen gelenkt werden können, wie der gegenseitigen Solidarität in der Kirche Ausdruck verliehen werden kann, wie der Austausch gefördert und die Beteiligung jeder einzelnen Kirche an den gemeinsamen Aufgaben verstärkt werden kann, wie stärkere Bande gegenseitiger Solidarität zustandekommen können“ (84). — Wenn auch (noch) nicht abzusehen ist, welche Bedeutung die Fünfte Vollversammlung des ÖRK (insbesondere der Bericht der Sektion I: „Bekenntnis zu Christus heute“) haben wird, so wird man jedoch festhalten müssen: in Nairobi begegneten, korrigierten und ergänzten sich die Vertreter vieler kirchlicher Traditionen und Kulturen. Bei aller Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit: was die meisten Teilnehmer miteinander verband, war das Bemühen um eine „Theologie aus dem Fundament der Kirche“. — VISCHER macht dieses Bemühen durch seine offenen und ehrlichen Aussagen überzeugend deutlich.

Aachen

Georg Schückler

Wilkens, Ulrich: *Auferstehung*. Das biblische Auferstehungszeugnis historisch untersucht und erklärt (= Gütersloher Taschenbücher 80) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1974; 126 S.

Wem daran liegt, „sich möglichst genau und gründlich darüber zu informieren, was die ältesten Christen wohl meinten, wenn sie von der Auferstehung Jesu sprachen, dem soll dieses Buch eine verlässliche Hilfe sein“ (7). In hohem Maße hat der Vf. seine in der Einleitung skizzierte Zielsetzung erreicht. Der Missionswissenschaftler ist vor allem dankbar für das erste Kapitel der dichten Arbeit. W. analysiert zunächst die pln Auferstehungsverkündigung anhand des Schlüsseltextes 1 Kor 15,3—7. In einem zweiten Abschnitt wird der früheste evangelische Auferstehungsbericht (Mk 16,1—8) dargestellt und dabei der Zusammenhang mit der Passionsgeschichte sowie spätere Ausgestaltungen sichtbar. Für eine biblische Grundlegung der Missionsarbeit sind die Ausführungen über die Erscheinungsberichte der Evangelien (50—71) von zentraler Bedeutung. Die Aussage-Intention dieser Berichte zielt vor allem auf Berufung zur Sendung, d. h. auf Mission; vgl. Mt 28,16—20; Mk 16,9—20. In den lkn und joh Erschei-